

Rettungshundestaffel Rottweil-Hegau probt in alten Immendinger Gebäuden für den Ernstfall.



Bei der Trümmerübung der Rettungshundestaffel Rottweil-Hegau in Immendingen, von links Jürgen Behrendt, zweiter Vorsitzender, Rettungshundeführerin Melanie Kola mit ihrem Rettungshund Calvin und Vorsitzender Heiko Schütt.
Bild: Franz Dreyer

Die seit geraumer Zeit leer stehenden Gebäude am Bahnhofplatz dienen am Wochenende einem besonderen Zweck: Die Rettungshundestaffel Rottweil-Hegau des Bundesverbandes Rettungshunde (BRH) nutzt die Anwesen für eine so genannte Trümmerübung. Den Rettungshundeführern bot sich so die Möglichkeit, unter nahezu realistischen Bedingungen zu trainieren.

„Such“ sagt Rettungshundeführerin Melanie Kola zu ihrem Labrador und dieser rennt eilends durch das Gebäude, über Schutthäufen und andere Hindernisse, um beispielsweise auch in Schränken versteckte Personen mit seinem Geruchssinn aufzuspüren. Und dies mit raschem Erfolg, was der Rettungshund durch zielgerichtetes Verbellen deutlich macht. Von der Rettungshundeführerin gibt es dafür viel Lob und natürlich auch das begehrte Leckerli.

Bis ein Hund für die Aufgabe ausgebildet ist, sind über einen Zeitraum von zwei Jahren viele Stunden und ein wöchentliches Training erforderlich. Wie der erste Vorsitzende der Rettungshundestaffel, Heiko Schütt, und sein Vize Jürgen Behrendt im Gespräch mit dieser Zeitung berichteten, wenden die Rettungshundeführer für die Aufgabe jährlich bis zu 500 Stunden auf. Zu der Ausbildung und Fortbildung kommen auch Unterweisungen in Erste Hilfe und GPS, da die Hauptaufgabe im Geländeeinsatz liegt. Ein Hund kann in einer Stunde eine Fläche von 40 000 Quadratmeter absuchen. Das Primäreinsatzgebiet der Staffel ist der Kreis Rottweil mit Unterstützungsstaffel von Zollernalb, Freudenstadt bis Hegau.

Zu der Staffel zählen 29 Hunde, davon 14 einsatzfähig geprüft, der Rest in Ausbildung. Die Hundeführer werden zwölf bis 15 Mal jährlich gerufen, um vermisste Menschen zu suchen und zu retten. Vielfach handelt es sich um ältere Menschen mit Demenz oder kleine Kinder, die sich verirrt haben. Die Einsätze beginnen oft um 22 Uhr und dauern bis in die Frühe.

Die Rettungshundestaffeln sind zwar als gemeinnützige Organisationen anerkannt, erhalten aber keine Zuschüsse oder Unterstützungen aus staatlichen Fördermitteln. Zur Finanzierung sind sie auf Spenden und Mitgliedsbeiträge angewiesen. Der Dienst erfolgt ausschließlich ehrenamtlich. Die Staffel, organisiert im Bundesverband der Rettungshunde, freut sich über jede Unterstützung, sei es finanziell oder der Überlassung von leeren Gebäuden oder Waldgebieten. Sie ist dem Eigentümer der ehemaligen Immendinger Bahngelände, Klaus Kiefer, dankbar, dass er diese für die Übung zur Verfügung gestellt hat.